

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. in C. A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

In erweiterter Ausgabe spätestens Mittags 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 46.

Altenstaig, Samstag den 19. April.

1884

☉ Friede nach hartem Streit.

Das Osterfest ist nicht vorübergegangen, ohne dem Konflikt zwischen Oesterreich und Ungarn ein Ende gemacht zu haben. Diese Friedensmeldung ist die einzige nennenswerthe Ausbeute aus dem Nachrichtenmaterial der letzten Tage. Aber angenehm ist die Meldung keineswegs und der Friede, den sie verkündet, ist ein „fauler“: es ist keineswegs nur eine geringfügige Differenz beigelegt, die zwischen den beiden habsburgischen Reichshälften schwebte, sondern das Stoß-Ungaricum hat dem Deutschthum Oesterreichs in brutaler Weise eine Niederlage beigebracht — mehr noch: die österreichische Regierung hat die Interessen ihres Landes nicht mit der nöthigen Energie vertreten.

Allerdings stellt man von Wien aus die Sache anders dar, indem man von dort die Lesart verbreitet, daß der Streit durch „beiderseitige Zugeständnisse“ beigelegt worden wäre. Jedoch erfährt man nur von der Nachgiebigkeit der österreichischen Minister Genaueres, während über die angeblich von Ungarn zugestandenen Vergünstigungen Schweigen beobachtet wird. Oesterreich hat die Verordnung wegen der Gesundheitsatteste für das aus Ungarn einzuführende Mastvieh einfach aufgehoben und auch eine Abänderung der gegen das Preistreiben der ungar. Viehhändler gerichteten Wiener Marktordnung zugesagt. Das einzige Zugeständniß Ungarns dagegen scheint das Versprechen zu sein, daß alles Vieh, ehe es die österreichische Grenze überschreitet, untersucht werden soll.

Wenn man nun erwägt, daß der ganze Hader sich nicht um die Verhütung des Einschleppens von Viehseuchen, sondern um das Rahmlegen des Preßburger Viehmarktes drehte, der Wien mit Fleisch versorgt, so ist ohne weiteres ersichtlich, daß die Ungarn bei den Verhandlungen alles gewonnen und nichts verloren haben. Dieser Ausgang der Sache kommt dem ungarischen Ministerium Tisza sehr gelegen, denn die Parlamentswahlen stehen vor der Thür; die Regierung hat einen Erfolg zu verzeichnen, der um so höher angeschlagen wird, als er gegen das in Ungarn heimlich so tief verhasste Deutschthum gerichtet ist.

In Wien ist man erklärlicherweise über den Ausgang der Angelegenheit und besonders über die Energielosigkeit der eigenen Regierung aufs äußerste verstimmt. Man hat dort die richtige Empfindung, daß der kleine Anlaß einen großen Hintergedanken hatte u. daß das Stockungsthum den leicht errungenen Sieg nach jeder Richtung hin ausbeuten wird. Erlauben sich die Ungarn doch von jeher schon allerlei Chikanen gegen die deutschen Oesterreicher; so wird z. B. trotz des zwischen beiden Reichshälften bestehenden Handelsvertrages, welcher fast alle gegenseitigen Zollschranken aufhebt, in Ungarn auf alle aus der diesseitigen Reichshälfte kommenden Waaren eine Abgabe gelegt, die allerdings den Namen „Zoll“ nicht führt, darum aber nicht weniger empfunden wird und belästigend auf den Verkehr wirkt: es ist das eine „statistische Gebühr.“ Die Regierung läßt wirklich genau aufzeichnen, wieviel von jeder Waarengattung aus Oesterreich eingeführt wird. Wenn dann wieder Revision des Zoll- und Handelsvertrages stattfindet, was alle zwölf Jahre geschieht, dann weiß sie ganz genau, welche heimischen Industrien sie am meisten durch Zölle „schützen“, d. h. aus welchen Einfuhrartikeln das meiste Geld herauszuschlagen ist.

Während die ungarischen Blätter vor Austrag des Streites eine geradezu rübe Sprache gegen die Deutschen führten, mußten sich die

Wiener Zeitungen, denen durch den kleinen Belagerungszustand ein Maulkorb angelegt ist, sehr vorsichtig verhalten und trotzdem sind bei ihnen einige Konfiskationen vorgekommen. Der hergestellte Friede stellt sich auch hierdurch als eine Demüthigung des Deutschthums in Oesterreich dar.

Tagespolitik.

— Die „Köln. Ztg.“ berichtet: „In Bezug auf die Stellung des Fürsten Bismarck innerhalb des preussischen Ministeriums bleibt vorläufig alles beim Alten. Wir hören mit Bestimmtheit, daß der Kaiser zunächst seine völlige Wiederherstellung abwarten will, bevor er eine Entscheidung trifft, zu welcher der greise Monarch sich lieber nicht herbeilassen möchte.“

— Obwohl man von den Aussichten verschiedener Vorlagen in den Kommissionen und selbst von Zugeständnissen der Regierung viel schreibt und spricht, bleibt doch die Ansicht vorherrschend, daß der Reichstag bald nach seinem Wiederzusammentritt aufgelöst werden wird.

— Bezüglich der Verlängerung des Sozialisten-Gesetzes verlautet mit großer Bestimmtheit, daß die Regierung in der ersten Sitzung der Kommission, welche nach den Ferien stattfinden wird, eine entschiedene Erklärung dahin abzugeben gedenkt, daß sie auf keinerlei Anträge einzugehen entschlossen sei und lediglich Annahme oder Ablehnung der Vorlage erwarte.

— Die Neigung der preuß. Regierung zu einem verständlichen Verhalten gegenüber dem Zentrum, welche vor einiger Zeit mit erneuter Lebhaftigkeit hervorgetreten war, hat jetzt, wie man von Berlin schreibt, einer argen Verstimmlung platzgemacht. Wenn überhaupt von Verhandlungen mit der Kurie in letzter Zeit die Rede war, so dürfte jetzt davon wohl Abstand genommen sein. Die Veranstaltung der Kölner Katholiken-Versammlung hat in leitenden Kreisen ungemein verstimmt. Man scheint eine Unterstützung im Reichstag vom Zentrum kaum mehr zu erwarten und es wird sich denn auch diese Spannung in den parlamentarischen Verhandlungen nach den Ferien sicher bemerklich machen.

— Zwei von Rom aus stets gut bediente ultramontane Blätter, die „Köln. Volksztg.“ und die „Schlef. Volksztg.“ melden übereinstimmend, Ledochowski habe auf das Erzbisthum Posen-Gnesen verzichtet. Der Papst habe die Resignation angenommen.

— Die englische Regierung hat Einsprache dagegen erhoben, daß die französischen Gerichte rückfällige Verbrecher nach Neukaledonien verbannen. (Neukaledonien ist französische Kolonie.) Die englische Regierung sieht in diesen Maßregeln einen Akt der Grausamkeit, aber da sie überall das Prinzip der Humanität vertritt, so fühlt sie auch mit dem Auswurf Frankreichs ein menschliches Mitleid und protestirt. Die französische Regierung hat darauf die einzig richtige Antwort ertheilt, daß es England nichts angehe, wie in Frankreich die Verbrecher behandelt werden.

— Auf Wunsch des türkischen Polizeiministers ist in Konstantinopel ein deutscher Polizeibeamter eingetroffen, welchem die Aufgabe zufällt, in gewissen Zweigen der türkischen Polizei Verbesserungen einzuführen.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 17. April. Gegenwärtig circulirt unter den Branntweimbrennern und Interessenten der Branntwein-Industrie des Landes eine Petition an die hohe württ. Ständekammer zum Zwecke der Sammlung von Unterschriften. In derselben wird um Beibehaltung

ung des Gesetzes vom 21. Aug. 1865 „betr. die Abgabe von dem zur Branntweinerzeugung verwendeten Malz und die Abgabe vom Branntwein-Kleinverkauf“ gebeten. — Den Anstoß zu dieser Petition gab die Berathung des Hauptfinanzetats pr. 1883/85 in der Kammer, bei welcher Gelegenheit einer Abänderung jenes Gesetzes das Wort geredet wurde; sodann ein weiterer Grund, welcher zu der Annahme berechtigt, als beabsichtige auch die kgl. Staatsregierung eine Aenderung desselben auf der Basis des bayerischen Gesetzes über den Branntweinausschlag vom 25. Febr. 1880, herbeizuführen. Das bayerische Gesetz schreibt nämlich eine Abgabe von 13 M. 10 Pf. pr. 1 Hektoliter Alkohol vor, eine Besteuerung, um deren Erleichterung in einer Reihe von Eingaben bayerische Gemeinden bereits petitionirt haben. Die Petenten führen nun im Wesentlichen als Gründe für ihre Eingabe an, daß unsere landwirtschaftlichen Verhältnisse für die Branntweinproduktion ungünstige seien, weil sich der Anbau von Getreide und Kartoffeln zu Brennwecken nicht lohne, daß ein weiterer Steuerzuschlag, abgesehen von der überaus lästigen Kontrolle, den Brenner, welcher ohnedies dem norddeutschen Produzenten gegenüber kaum zu konkurriren im Stande sei, vollständig ruiniren würde und der prognostizirte Gewinn des Staates sich alsdann als eine Täuschung erweisen müßte. Weiter wäre die Abänderung des bestehenden Gesetzes, das unsern Verhältnissen entspricht, nach Ansicht der Petenten geeignet, eine Unzufriedenheit im Lande hervorzurufen, stärker als vor 1865 das Mohl'sche Gesetz. — Da auch auf unserem Schwarzwald der Branntweimbrennerei Betrieb im Kleinen zahlreich vertreten ist und manchen bedürftigen Neben-Erwerb bildet, so halten wir es für angebracht, der Sache auf besonderen Wunsch eines Interessenten durch diese Zeilen zu dienen, und umsoher gerne, da es ja nicht bloß im Interesse der Brenner liegt, daß ihr Erwerb nicht gefährdet, sondern namentlich auch daran, daß unserer armen Bevölkerung der wohlthätige Verdienst, welchen ihr das Einsammeln der Heidelbeeren bietet, nicht geschmälert werden möge.

— (Eingefendet.) Zu der im Inseratenteil der heutigen Nummer erscheinenden Anzeige des neuen Schuljahres der hiesigen Lateinschule wird noch folgendes bemerkt. Von den neu eintretenden Schülern wird fertiges Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift, Diktirtschreiben mit Vermeidung anstößiger Fehler und lateinische (große und kleine) Schrift erwartet. Im Rechnen wird Übung im Numeriren und in den 4 Spezies mit ganzen unbenannten Zahlen (unter anderm auch Multiplikation mit mehrstelligem Multiplikator und Division mit einstelligem Divisor) vorausgesetzt. Was die Ziele und Zwecke der Lateinschule anbelangt, so arbeitet dieselbe theils auf jeden Lebensberuf, theils auf den Besuch höherer Lehranstalten vor. Wenn Latein auch Hauptsache ist und bleiben muß, so wird es doch nicht bloß als Selbstzweck getrieben, sondern dient auch als Grundlage eines erfolgreichen Unterrichtes im Gebrauch der Muttersprache (Deutscher Aufsatz) und in der französischen Sprache, und überdies ist das Beiziel im Latein so abgegrenzt, daß jeder einigermaßen begabte Schüler dasselbe erreichen kann. Von den übrigen Fächern verdienen noch Geschichte und Geographie, gewerbliches Rechnen, Geometrie und geometrisches Rechnen, Freihandzeichnen und Linearzeichnen als solche hervorgehoben zu werden, welche in den Lehrplan der Lateinschule aufgenommen sind und von welchen jedes die ihm gebührende Berücksichtigung findet.

Endlich ist fähigen Schülern Gelegenheit zur Erlernung des Griechischen und zur Vorbereitung aufs Landexamen geboten.

Stuttgart, 16. April. Gestern wurden dem wegen Raubmords in Haft befindlichen Anarchisten Kunitz die bei Pforzheim aufgefundenen beiden Orskni-Bomben vorgezeigt. Bei dem harinackigen Leugnen des Angeklagten direkt bei dem Drama in der Kronprinzstraße mitgewirkt zu haben — Kunitz will bekanntlich nur „Schmiere“ gestanden haben — darf es nicht sonderlich befremden, wenn K. die Erklärung abgab, Zweck und Ziel der Bomben seien ihm vollständig fremd.

Stuttgart, 16. April. Heute Abend hielt die hies. deutsche Partei eine zahlreich besuchte Versammlung ab, auf deren Tagesordnung die Stellungnahme zu den Heidelberger Resolutionen stand. Nach kurzer Debatte schloß man sich dem Inhalt dieser Beschlüsse voll und ganz an und zwar aus folgenden Gesichtspunkten, die man in einer Resolution zusammenfaßte: 1) Diese Beschlüsse entsprechen durchaus den Ueberlieferungen der deutschen Partei in Württemberg, sowohl vermöge der darin an die Spitze gestellten Aufgabe der Kräftigung des Reiches und der Förderung der gemeinsamen Angelegenheiten des deutschen Volkes auf dem Boden der Reichsverfassung und der Erhaltung einer starken Heeresmacht zum Schutze der Unabhängigkeit des Vaterlandes, als auch vermöge der darin bestimmt betonten liberalen Grundsätze. 2) Eine unumwundene offene Stellungnahme aller politischen Parteien zu den sozialen, auf Hebung und Sicherung der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Klassen gerichteten Reformpläne des Reichskanzlers ist nicht nur zeitgemäß, sondern unerlässlich notwendig. 3) Die deutsche Partei in Stuttgart erblickt in der Durchführung dieser Reformpläne eine hohe und segensreiche staatliche Aufgabe und den einzig möglichen Weg zur erfolgreichen Verhütung umstürzender, alle Errungenschaften der Zivilisation in Frage stellender Revolutionen und begrüßt deshalb die Aufnahme einer principiellen Zustimmungserklärung zu diesen Bestrebungen des Reichskanzlers in das Heidelberger Programm mit Freuden.

Tübingen, 17. April. Der Weingärtner Abraham Gugel dahier kam gestern früh um halb 8 Uhr, als er, im Begriff den Mähleweg hinunterzufahren, seinem durch Ausgleiten auf der dortigen steilen Strecke schon gewordenen und davonrasenden Stiere Einhalt thun wollte, unter seinen Wagen und wurde von diesem überfahren, gleichzeitig aber auch so stark an den Eckstein der abgebrochenen Grabenmühle gedrückt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, die den heute früh um 8 Uhr, nach 24-stündigem schmerzvollem Leiden, eingetretenen Tod desselben zur Folge hatten.

Ludwigsburg, 15. April. Auch ein Zeichen der Zeit. Zu der niederen Verwaltungsdienstprüfung, welche Anfang nächster Woche bei

der Königl. Regierung für den Redarkreis beginnt, haben sich nicht weniger als 64 Kandidaten gemeldet. Welch' weitere Prüfungen mögen diesen strebsamen Neugeprüften auf ihrem künftigen Lebenswege noch beschieden sein!

Ein Bauer in Kottenburg verkaufte kürzlich ein Schwein, dessen Gewicht er zu 225 Pfd. anschlag, an einen dortigen, sich hierüber ungläubig zeigenden Metzger unter der Bedingung, daß dieser für die ersten 200 Pfund nichts, für jedes weitere Pfund aber 10 W. zu bezahlen habe. Das Schwein wurde gewogen und ergab — 167 Pfund. Der Metzger hätte somit für das Schwein nichts zu bezahlen gehabt, begnügte sich jedoch mit einem namhaften Lösegeld, das der Bauer zahlen mußte.

Am Oster Sonntag Nachts 9 Uhr wurde ein Fellbacher Bauernsohn, der 23jährige August Pantel von den Gebrüdern J. in der unteren Döfengasse komplottmäßig überfallen und zuerst geprügelt, dann wurden ihm mit scharfen Werkzeugen Schnitt- und Stichwunden beigebracht und zwar am rechten Nasenbein nächst dem Auge ein Schnitt und auf dem Rücken einige Stiche von 2 bis 3 Centimeter Länge und Tiefe. Der sofort herbeigerufene Arzt von Schmieden bezeichnet die Verletzung gefährlich, hält jedoch bei vorsichtiger Wart und Pflege Rettung möglich.

Der in Göppingen ergriffene Verbrecher, welcher, wie nun festgestellt ist, den Diebstahl in der Stadt-Pfarrkirche zu Wiesensteig verübt hat, heißt Albrecht, ist ein Goldarbeiter aus Waldbreitungen bei Gmünd und erst vor Kurzem aus dem Zuchthaus entlassen worden. Er hat sich Abends in die Kirche einschließen lassen, versehen mit den nöthigen Werkzeugen. Die von demselben geraubten Gegenstände sind zwar fast sämtlich wieder beigebracht, jedoch unbrauchbar, weil zusammengeedrückt.

Deutsches Reich.

Der Geburtstagstisch des Reichskanzlers war, wie das „D. N. Bl.“ nachträglich zu erzählen weiß, heuer mit Blumen in allen Formen überschwenmt. Zu einigen Herren, denen er die Geburtstagsgescheerung zeigte, äußerte der Kanzler: „Ich komme mir vor, wie die Patti.“ — Unter den verschiedenen Geschenken befand sich auch ein Fäßchen Bier, welches dem gegenwärtig zu großer Enthaltensamkeit verurtheilten Kanzler von — Dr. Schwenninger bescheert wurde.

Mannheim, 15. April. Ein großes Unglück betraf heute die Familie des Zimmermanns Diez. Diese, erst vor ca. 6 Wochen nach hier verzogen, wohnt bei Perbeschlächter Stephan ZP. 1 Nr. 4. Heute Mittag brachte die Frau ihrem Mann das Essen an die Baustelle und ließ ihre 4 Kinder im Alter von 6 Jahren abwärts allein zurück. Sei es nun, daß die Kinder mit Feuer spielten, oder daß auf andere Art hinter einer Kiste liegend: Hobel-

späne Feuer fingen, genug, als die Frau zurückkam, fand sie ihre 4 Kinder auf dem Boden liegend, erstickt wieder. Der Jammer der unglücklichen Frau ist groß, größer aber mögen die Selbstvorwürfe sein, die so leicht brennende Spähne nicht aus dem Bereich des Feuers oder der Kinder gebracht zu haben.

Nach dem „B. Vaterld.“ trägt König Ludwig jetzt einen langen bis auf die Brust herabwallenden Vollbart und die üppigen Haare bis auf die Schultern herunterreichend.

Der Bau des kgl. Lustschlosses auf der Herreninsel des Chiemsee's, der auf 36 Mill. veranschlagt und etwa zur Hälfte vollendet ist, wurde theilweise eingestellt. Von den bisher beschäftigt gewesenen Arbeitern ist die Mehrzahl bereits abgereist. Auch spricht man von dem Verkauf des kgl. (Privat-)Lustschlosses auf der Insel Berg im Starnbergersee an den Staat unter Vorbehalt der Benützung Seitens des Königs.

In Gchingen starb am 11. ds. der kgl. Handelsmann Emanuel Levi, fast 100 Jahre alt. Er war geboren den 26. April 1784. Der Verstorbene gieng noch bis vor wenigen Jahren in seinen Handelsgeschäften auf das Land.

(Im Hamburger Hafen) lagern zur Zeit nicht weniger als 30 Dampfschiffe, welche Eis aus Norwegen dorthin gebracht haben. Fortwährend sind Schuten beschäftigt, die Last von Bord zu bringen und sie theils nach den vorbereiteten Eiskellern, theils nach den Eisenbahnen zu transportiren, von wo die Eismassen nach dem Innern Deutschlands gebracht werden. Speziell nach Thüringen, nach Sachsen und nach Bayern und Baden gehen ganze Trains ab. Trotzdem die Kosten des Transports den Preis des Eises aus dem fernen Norden sehr vertheuern, ist die Nachfrage eine sehr rege.

Breslau, 17. April. Die „Schlesische Volksztg.“ berichtet ihre über die Resignation Ledochowski's gebrachte Meldung dahin, daß die Resignation eingereicht, vom Papste jedoch nicht angenommen worden sei.

Ausland.

Wien, 15. April. Der Mädchenmörder Hugo Schenk gibt sich bezüglich seines Schicksals keinerlei Hoffnungen hin. Jene Selbstgefälligkeit, der er während der Verhandlung zuweilen Ausdruck gab, verläßt ihn indeß auch jetzt nicht. Er spielt sich gerne auf den starken Geist hinaus, und als ihm in den letzten Tagen nahegelegt wurde, gelegentlich von den Tröstungen der Religion Gebrauch zu machen, äußerte er, derlei bedürfe er nicht; was er brauche, das sei ein Philosoph und ein Arzt. Diese beiden mögen ihn auf seinem letzten Wege begleiten.

Wien, 15. April. Ein rumänischer Steuer-einnehmer aus Jassy, Namens Johann Baptist, war mit 70 000 Franken durchgegangen und hier im „Hotel Metropol“ als J. Blau abgestiegen. Der Polizei gegenüber, die ihm auf

Babet.

Novelle von E. Klee.

Von Partenkirchen her tönen die Abendglocken durchs Thal — helles, rosiges Licht beginnt die Berge zu unglänzen, zu Füßen der Zugspitz, im Höllenthal steigen leichte Nebel auf. Ich packe meine Arbeit zusammen, verlasse mein traulich Plätzchen unter dem Ahorn am Baum und wandere langsam am wallenden Kornfeld vorüber dem Hause zu.

Ein liebes, freundliches Bauernhaus ist es, zwar dicht an der Landstraße gelegen, die von Partenkirchen nach Bernmoos führt, aber doch so ländlich, idyllisch, wie man sich's zur Sommerfrische nur wünschen kann. Gleich am Eingang steht es von dem kleinen Weiler „die Schmölz“ — unter drei mächtigen Linden, durch deren duftig grünen Mantel die Wellen der Laisach herüberschimmern, die von Tirol durch's Garmischthal gen Partenkirchen zieht, dort die brausende Partnach vom Wetterstein zu empfangen. Jenseits der Laisach, gleich hinter dem schmucken Jägerhause, steigt der Bald des Herrgottschroffen auf, eine in vielgestaltiger Form sich aufbäumende Felswand, zu deren Füßen eine Fülle von Blumen und Beeren duftet. Das ist die Aussicht von des Hauses Vorderseite; mein Eckstübli, welches mir die Wirthin schon den dritten Sommer überlassen, bietet ein noch reicheres Bild — über Wies' und Wald, Fluß und Hügel thürmen sich die Höhen von Tirol im Süden und als Grenzwächter hebt die Zugspitz ihr stolzes Haupt zur Linken empor.

Doch — an dem Abend schaute ich nicht auf all' diese Herrlichkeit, mein Schauen und Stunen blieb im Thal. Als ich vorhin unter dem Ahorn saß, hatte ich im Nachbargarten, der sich bis zu einem dicht-

(Nachdruck verboten.)

umbuschten Hügel hinauszog, mehrmals ein schwerhaftes, anhaltendes Husten gehört, und das helle Kleid, das aus dem Läubel am Hügelrand hervorschimmerte, hatte meine Neugier erweckt. Ich konnte das Gesicht nicht erkennen, aber ich hätte weiten mögen, ein ganz junges Wesen müsse es sein.

Meine Phantasie malte sich ein zartes, liebliches Mädchen aus, das gleich mir zur Sommerfrische am Laisachstrande weile. Doch, so fragte ich mich wieder, sollte der alte Grembacher, der Besitzer des Hüttenwerks drüben, wohl Fremde in sein Haus aufnehmen und dazu noch ein junges Mädchen? Auch hatte ich all' die Tage niemand gesehen, in dessen Begleitung sie hier sein konnte. Die Alte, die schon im vorigen Jahre oft vor der Thür drüben saß, konnte kaum einen Zusammenhang mit ihr haben, ebensowenig das Rindl, das junge, fünfzehnjährige Ding, das täglich bei meinen Wirthleuten die Abendmilch holte.

Voll Mitleid und Neugier zugleich stand ich daher jetzt an meinem Fenster und blickte zu ihr hinab, die noch immer unten im Läubel saß. Hät' sie gar zu gern gebeten, ins Haus zu gehen, daß ihr der Nebel nicht schade, aber mein zurückhaltendes Wesen hielt mich auch hier zurück. Doch ich mußte wenigstens von ihr hören und sprechen — und jetzt kam Andrej, der Wirthssohn, ein prächtiger Bub von zehn Jahren, mit rundem, rosigem Gesicht und flachsblondem Haar, kurzen Bederhöcklein und schneeweißem Hemd, und trieb jodelnd, jauchzend und peitschenknaulend der Kühe Schaar zum Stall. Ich winkte ihm zu und gieng hinunter.

Während die fette, schäumende Milch in die blanken Gefäße strömte, auch in mein bereit gehaltenes Glas, kam von den Lippen der Melkennden, der „Tant' Anna“, ein bei ihr seltener Herzerguß. Sie war meist still, schweigsam, that treu und fleißig ihr Tagewerk, bald hinhin

die Spur kam, stellte er entschieden in Abrede, mit dem Gesuchten identisch zu sein. Während der Protokollaufnahme bemerkte der Polizeikommissär an der Hand des Verdächtigen einen Gering. Der Kommissär hieß den Fremden den Ring vom Finger ziehen und eine Befichtigung desselben ergab, daß der volle Name des Angehaltenen und das Datum seiner Verwählung eingravirt war. Auf Grund dieser Erhebung sah sich Baptiste veranlaßt, ein Geständniß abzulegen. In seinem Besitze fand man noch einen Betrag von vierhundert Gulden.

Das österreichische Kronprinzenpaar hat vorgestern Abend seine Reise nach Konstantinopel angetreten. Der Sultan macht schon seit einiger Zeit die riesigsten Anstrengungen zu dessen Empfang und scheut weder Kosten noch Mühe, um seinen hohen Gästen den Aufenthalt an seinem Hofe so angenehm als möglich zu machen.

Prag. Zu dem Raub-Anfall in der Schweizermühle bei Teplitz wird noch gemeldet, daß der geheimnißvolle nächtliche Ueberfall und die Verraubung durch die als Mitglieder einer Gerichtskommission verkleideten Thäter dadurch noch an Bedeutung gewinnt, daß man darin ein Werk der extremen sozialistischen Partei zu erblicken glaubt.

(Der Skandal mit der Heilsarmee) lebt in der Schweiz wieder stärker als je auf, diesmal besonders an der Grenze der Kantone Bern und Neuenburg, da wo sich französische und deutsche Sprache scheiden. Nicht nur gaben die öffentlichen Versammlungen Anlaß zu großartigen Krawallen, bei denen die Leute zu Hunderten mit Stöcken aufeinander schlugen, sondern auch Privatversammlungen der Heilsarmee wurden auf die roheste Weise gestört. Lärm und Geheul des Janhagels vor den betreffenden Häusern, Steinwürfe, Zerstörung aller Fenster Scheiben, Ausfall der Belagerten, Handgemenge, mehr oder weniger schwere Verwundungen meistens auf Seite der Salutisten. Das ist das Bild, welches seit acht Tagen eine Anzahl Ortschaften jener Gegend bieten. Die Polizei ist gewöhnlich nicht zur Stelle um Ruhe zu schaffen. Wie von Bern gemeldet wird, forderte nun das eidgenössische Justizdepartement die Regierungen von Bern und Neuenburg auf, weitere Störungen der Heilsarmeeversammlungen zu verhindern.

Einem Hochzeitspärschen, das, aus dem südlichen Frankreich kommend, Genf zum Ziele der Hochzeitsreise gemacht hatte, drohte hier ein furchtbares Geschick in Gestalt einer früheren Geliebten des Mannes. Sie war nach Genf gekommen und hatte in einer Apotheke eine Flasche Vitriol gekauft. Mit dieser ausgerüstet, trat sie am Sonntag dem Treulosen und seiner Erwählten, die sich auf dem Wege ins Theater befanden, gegenüber und leerte ihnen die Flasche mit Vitriol ins Gesicht. Die erwartete Wirkung blieb jedoch aus, da der misstrauische Apotheker, dem das verstörte Wesen der Vitriol fordernden

Person aufgefallen war, ihr statt dessen ein harmloses Haarfärbemittel überreicht hatte.

(Belohnte Höflichkeit.) Man schreibt aus Paris: „Ein Bahnbeamter, der im Bahnhofe von Neaug stationirt ist, erhielt am 2. ds. die Nachricht, daß er ein Vermögen von 400000 Francs geerbt habe. Der Name des Testators blieb ihm gänzlich unbekannt, und erst durch die Testaments-Kopie ward ihm klar, daß der Erblasser, ein 80jähriger Greis, Namens Bauduin, der im Vorjahre durch Neaug reiste, beim Verlassen des Waggons stolperte; der Beamte bewahrte ihn vor dem Falle, führte ihn zu einem Sitze und diese kleine Gefälligkeit hatte der Verstorbene in so fürstlicher Weise belohnt.“

Nach einer Meldung der „Germania“ aus Rom hat der Papst zu Theologen der Innsbrucker Universität, die er in der Karwoche empfangen hat, sich auch über die Erziehungfrage des Klerus in Preußen geäußert und gesagt: Die preussische Regierung habe ihm anfangs Grund gegeben, zu hoffen, daß die Frage in befriedigender Weise gelöst werden könnte; aber jetzt sei die Aussicht auf eine Verständigung wieder in weite Ferne gerückt. Der heil. Stuhl könne nicht zugeben, daß die Kandidaten des Priesterstandes an Universitäten ihre Bildung erhielten, wo ihr Glaube und ihre Sittlichkeit stets von tausenderlei Gefahren bedroht seien, sondern er müsse darauf bestehen, daß der Klerus in Anstalten erzogen werde, die vom kirchlichen Geiste belebt seien und unter der Aufsicht der kirchlichen Obern stehen.

Neapel, 14. April. Gestern Abend feuerte ein Soldat in der Trunkenheit in Folge eines Wortwechsels mit Kameraden in der Kaserne ungefähr 50 Gewehr-Schüsse ab, durch welche fünf Soldaten getödtet und drei schwer verletzt wurden. Außerdem zogen sich zwei Soldaten Verletzungen bei ihrer Flucht aus dem Fenster zu.

Neapel, 14. April. Der Soldat, welcher in der bei Pozzafalcone gelegenen Kaserne des 19. Inf.-Reg. mehrere seiner Kameraden erschoss, heißt Salvatore Misdei und ist aus Calabrien gebürtig. Er soll bereits vorher mehrere Missethaten begangen haben. Als er gestern Abend vor dem Zapfenstreich und ein wenig angetrunken in die Kaserne zurückkehrte, neckten ihn seine Kameraden. Misdei ließ sich seinen Groll nicht merken, als aber die Lichter ausgelöscht waren und die Soldaten im Bette lagen, ergriff er Gewehr und Patronentasche und begann in dem Saale auf- und abschreitend auf die rechts und links in den Betten Liegenden zu feuern. Es entstand ein fürchterlicher Tumult. Ein Kranker sprang durchs Fenster, wobei er beide Beine brach. Als Misdei alle seine Patronen verschossen hatte, lief er in den anstoßenden Schlaßsaal der Unteroffiziere, ergriff eine neue Patronentasche und begann abermals zu schießen, bis ihn schließlich drei kräftige Leute dingfest machten. In der Zwischenzeit aber hatte Misdei nicht weniger als 57 Schüsse ab-

gefeuert, wodurch fünf Soldaten getödtet und 6 schwer verwundet wurden.

Gaudei und Verkehr.

Stuttgart, 16. April. Zum Erstenmale findet heuer versuchsweise der Pferdemarkt am 21. u. 22. d. M. in der Nähe der Gewerbehalle statt. Die Pferdezufuhr verspricht eine recht bedeutende zu werden, da nicht nur schon sämtliche Stallungen hier, sondern auch diejenigen in Hlslach, Berg, Sablenberg, Degelesloch und Cannstatt zu diesem Zwecke vermietet sind. Der Hundemarkt findet in der Lindenstraße in der Nähe des Zirkus statt.

Heilbronn, 16. April. Beim gestrigen Karioffelmarkte war die Kauflust eine rege. Der Str. gelbe kostete 1,40 M. bis 1,90 M., Würst-Karioffeln 2,45 M. Auch heute fehlte die blaue Sorte.

Altenstaig. Schraunen-Zettel vom 16. April 1884.

Neuer Dinkel	7 40	6 96	6 65
Haber	7 30	7 05	7 —
Berste	9 50	9 33	9 —
Bohnen	— —	9 —	— —
Weizen	11 —	10 17	9 50
Roggen	— —	10 —	— —
Sinsen-Berste	— —	8 50	— —
Weißkorn	— —	10 —	— —

Bermischtes.

(Berrechnet.) Man schreibt von der Tauber: Der Viehhändler H. von A. nun in B. wohnhaft, brachte vor Kurzem ein Paar Ochsen auf den Markt. Einem Bauern, der nach dem Preise derselben fragte, antwortete er: „Wenn Ihr mir gleich sagen könnt, wieviel Pfennige 400 Thaler sind, bekommt Ihr die Ochsen geschenkt.“ Der Bauer gab unverzüglich die richtige Antwort, worauf der Händler sich weigerte, die Ochsen abzugeben. Das Amtsgericht Würzburg verurtheilte ihn aber zur sofortigen Herausgabe derselben.

(Zu viel verlangt.) Klient (entrüstet zu seinem Rechtsanwalt): „Aber, Herr Rechtsanwalt, Sie haben ja, wie ich eben höre, meinen Prozeß in dritter Instanz verloren!“ — Rechtsanwalt (gemüthlich): „Sind Sie aber ein unverschämter Mensch! Haben Sie nicht genug daran, daß Sie ihn in zwei Instanzen gewonnen haben?“

(Totentlagen.) Die „World“ bringt eine Zusammenstellung von Aeußerungen, d. h. von Totentlagen, womit in den verschiedenen Ländern die Anzeige eines Todesfalles beantwortet wird. In Frankreich fragt man danach: „Wie alt war er?“, in Deutschland: „Was hat ihm denn eigentlich gefehlt?“, in Amerika: „Gott verdamme ihn, ist er endlich gestorben?“, in Italien: „Armer Teufel!“, in Rußland: „Jetzt braucht er nicht mehr zu arbeiten, er ist glücklich!“, in Holland: „Wie viel Geld hinterläßt er?“, in England: „War sein Leben versichert?“

brodelnden Waschkessel am Fluß, bald bei den Haischuppen im Thal und auf der Alp. Geni' hatte sie sich besonders viel tummeln und plagen müssen, die Schwester, meine Wirthin, hatte den ganzen Tag in Garmisch zu thun. Ich hatte ihr deshalb ein paar anerkennende, theilnehmende Worte gesagt und scherzend hinzugefügt:

„Nun, Tant' Anna, Ihr werdet noch einmal eine krenzbrave Frau, eine ganze Musterwirthin!“

Sie aber schüttelte den Kopf und meinte:

„Heirathen mag ich net, ob ich's schon noch könnt, — auf Martini werd' ich dreißig — aber ich dank' meinem Herrgott, daß ich ledig bin. Nuß mich freilich arg plagen, den lieben, langen Tag, und was ich schaff' ist für andere, — aber schau'n's — die Schwester muß es auch und hat Sorg' und Noth noch obenein um die sechs Buben und Mädeln, sie werden groß und die Zeiten schlecht. Und mit dem Mann hat sie auch oft schweren Stand, weil beide oft mit das Gleiche wollen, — aber,“ fügte sie schnell hinzu, als gerene sie solch Wort der Offenheit, „am meisten leid thut mir's arme Weiberl drüben! Erst vier Wochen ist sie g'heirathet und kaum zweiundzwanzig Jahr, und 's schaut aus, als könnt's keinen Tag mehr leben, oder als thät's die ganze Nacht nit als weinen!“

„Das arme Weiberl!“ sagte ich mitleidig. „Hat sie denn gar niemand bei sich, ist sie hier ohne ihren Mann, ganz allein?“

Anna sah mich mit großen Augen an.

„Wissen's denn nit? Es ist ja das Weiberl vom alten Grembacher drüben! Von weit her ist's kommen, im Schwarzwald ist es zu Hans; ihr Mann auch, aber der ist jung w'gkommen und lebt schon lange in der Schmölz.“

„Vor vier Wochen hat sie sich verheirathet?“ fragte ich. „Mir ist, als wär's noch nicht acht Tage, als sie die Thür drüben schmückten.“

„Wohl, herkommen ist sie auch erst vorige Woch'. Das Mandl hat den Kranz g'macht und das Willkommen vom Lehrer in Garmisch malen lassen.“

Deutlich entsann ich mich des Morgens — Mandl lief geschäftig hin und her, die Alte — ihre Großmutter, wie ich nun von Tant' Anna erfuhr — hatte weiße Vorhänge aufgedeckt und einer der Arbeiter hatte einen Kranz hineingehängt, in dessen Mitte das „Willkommen“ leuchtete.

Das galt also nicht der Wiederankunft des alten Grembacher, den ich in Geschäften abwesend wußte, sondern seiner jungen Frau!

Nachdenklich setzte ich mein Glas beiseite und gieng ins Freie. Kaum merkte ich es, daß Adrel, mein kleiner Freund, an der Thür stand und, mich mit seinen großen blauen Augen treuherzig anschauend, mir ein Sträußchen anbot.

Alpenrosen waren's, welche er auf der Hochalpe gepflückt, er wußte, wie gern ich sie hatte und die süßduftenden „Pimperneli“ dazu, welche er hineingefügt. Sehr flüchtig nur dankte ich ihm, es mochte ihn wohl wundern, und gieng die Straße auf und nieder, und selbst den Abendhimmel, über welchen heut ein Füllhorn voll Alpenrosen ausgeschüttet zu sein schien, beachtete ich wenig.

Das Weiberl lag mir im Sinne — mehr wollte ich wissen von seiner Geschichte. Aus dem Schwarzwald kam es, war zweiundzwanzig Jahre alt, krank u. leidend! Konnte es jene Babet sein, die ich vor 6 Jahren in Badenweiler kennen gelernt? Damals sah sie wohl zart, auch bleich aus, hatte wohl hie u. da gehüßet, aber nimmer den Eindruck einer Todeskandidatin gemacht, sondern den eines Mädchens, das für seine 16 Jahre etwas schnell gewachsen u. früh entwickelt war. (Fortsetzung folgt.)

Altenstaig Stadt.
**Liegenschafts-
Verkauf.**

Johannes Koh,
Käufer dahier,
bringt am nächsten
Montag, den 21. April d. J.
Nachmittags 6 Uhr
15 a 97 m Acker in den untern
Dauslensäckern und
25 a 49 m Wiese in den untern
Bembachwiesen
auf dem Rathhaus im öffentlichen
Aufstreich zum Verkauf, wozu Lieb-
haber eingeladen werden.
Den 18. April 1884.
Rathschreiberei.

Göttelfingen.
**Lang- & Klobholz-
Verkauf.**

 Am
Montag
den 21.
April
d. J.
Nachmittags 2 Uhr, werden aus
dem Gemeindewald
306 Stämme Lang- und Klobholz
mit 282 Festmeter (worunter
über die Hälfte Forchen)
auf hiesigem Rathhaus verkauft,
wozu Liebhaber eingeladen werden.
Göttelfingen, d. 14. April 1884.
Gemeinderath.

Pfalzgrafenweiler.
**Bauholz- und Neb-
stücken-Verkauf.**

 Unterzeichneter
hat aus seinem
Taubenwald
bei Wörners-
berg
100 Stück
roth-
tannenes beschlagenes Bau-
holz, sowie **4000 Stück** Neb-
stücken zu verkaufen.
Fr. Henninger.

Heselbronn.
Brennholz-Verkauf.

 Am
Donnerstag
den 1. Mai,
Vormittags
8 Uhr,
verkaufen die Unter-
zeichneten in ihren Waldungen Mar-
kung Hochdorf: sämtliches Reis
und Brennholz loosweise.
Zusammenkunft oberhalb der
Schneitbachbrücke.
Liebhaber sind freundl. eingeladen.
Gebrüder Keppler.

Altenstaig.
**Altes Gold und
Silber,
Münzen, Löffel etc.**
kauft stets
Louis Schaible,
Uhrmacher,
Gold- und Silberarbeiter.

Lateinschule Altensteig.

Montag den 21. April
beginnt ein neues Schuljahr und es wird an diesem Tage, Nachmittags
von 2 Uhr an im Zeichensaal des neuen Schulhauses die Aufnahme-
prüfung der neu eintretenden Schüler abgehalten.
Gut, Praeceptor.

Altenstaig.
Nachdem bei der letzten Hauptversammlung des Gewerbevereins
der Wunsch geäußert wurde, auch dieses Jahr wieder eine
Lehrlings-Prüfung
vorzunehmen, so werden deshalb solche Meister, welche ihre Lehrlinge
einer Prüfung unterziehen lassen wollen, hienüt aufgefordert, sich im
Laufe der nächsten 8 Tage bei dem Vereinsvorstande anzumelden.
Für den Ausschuss des Gewerbevereins:
Ph. Maier, Vorstand.

Altenstaig.
Ich empfehle
Portland- und Roman-Cement
von höchster Bindkraft und Zuverlässigkeit in ständig frischer Qualität.
Hohe Leistungsfähigkeit. Bequeme Abfuhr von meinem Lager der untern
Stadt.
Carl Henssler Sohn.

Altenstaig Stadt.
Wirthschafts-Empfehlung.
Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend die er-
gebenste Anzeige, daß ich die Wirthschaft des Hrn. **G. Frey**
pachtweise übernommen habe und erlaube mir zum Besuche der-
selben höflich einzuladen.
Hochachtungsvoll!
J. Krazeise.

Altenstaig.
Eine tüchtige zuverlässige
Magd
sucht bis Georgii
Chr. Beck,
3. Anker.

Altenstaig.
Reiẞzeuge
sind in schöner Auswahl
eingetroffen und zu
billigstem Preise
zu haben bei
Buchdrucker **W. Nieker.**

Wildberg.
Das diesjährige Erzeugniß an
Eichen-Rinde
und zwar aus dem Stadtwald Ge-
meindsberg mit ca. 70 Km., aus
dem Stadtwald Lindhalde mit ca.
70 Km., aus dem Stadtwald Angel
mit ca. 60 Km., mit dem Anfügen
zum Verkauf ausgeboten, daß das
ganze Quantum oder einzelne Theile
desselben demjenigen zugeschlagen
wird, welcher bis Mittwoch den
23. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,
das höchste, von dem Gemeinderath
für annehmbar erklärte Angebot hier
einreichet.
Um diese Zeit werden auch die
einkommenden Offerte in öffentlicher

Sigung eröffnet und steht es jedem
der Betheiligten frei, hiebei anzu-
wohnen. Zur Vorzeigung der zum
Schälen bestimmten Eichen ist Wald-
meister Haarer, bei welchem auch
die Verkaufsbedingungen eingesehen
werden können, jederzeit bereit.
Gemeinderath.

Emmingen.
Gerber-Rinde-Verkauf.
Am Montag den 21. d. M.,
Nachmitt. 1 Uhr,
werden im Rathhaus aus dem Ge-
meindewald „Bettenberg“ etwa 60 m
eichene Glanz- und 40 m Rattel-
rinde im öffentl. Aufstreich verkauft.
Der Bestand kann bis dahin jeden
Nachmittag vorgezeigt werden und
sind Käufer eingeladen.
Gemeinderath.

Pfalzgrafenweiler.
Ein jüngerer
Arbeiter
findet dauernde Be-
schäftigung bei
**Schuhmacher
Raich.**
Auch nehme ich einen
ordentlichen Jungen
in die Lehre.

Altenstaig.
Ein junger Mensch,
welcher Lust hat, die **Beindreherei**
zu erlernen, findet eine Stelle bei
Beindreher Wurster.

Altenstaig.
Gegen doppelte Pfandsicherheit
hat
6000 M.
in einem oder mehreren Posten so-
fort auszuliehen
der Privat-Sparverein.

Bei Husten,
Heiserkeit, Verschleimung, Halsbe-
schwerden, Brust-, Lungen- und
Magenkatarrh sind entschieden die
**Molfenter'schen Malz-
Extract-Brust-Bonbons (Ulm)**
das anerkannt beste und bewähr-
teste Sinderungsmittel. Vorräthig
in Paqueten zu 20 und 40 Pfg.
in Altenstaig bei Herrn Ch.
Burghard.

Altenstaig.
Latein. Lesebücher
I., II. & III. Theil
bei
W. Nieker.

Das
Bettfedern-Lager
Harry Anna in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 g das Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1,25 g,
Prima Halbdaunen nur 1,60 g.
Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.

**Verzeichniß
der Konfirmanden
von Altenstaig Stadt.**
1) Knaben:
Johann Martin Braun.
Friedrich Brenner.
Friedrich Bärle.
Friedrich Maier.
Herr Robert Louis Raschob.
Johann Wilhelm Gensler.
Christian Friedrich Kändler.
Karl Julius Bed.
Karl Eduard Brenner.
Eugen Schupp.
Karl Friedrich Kehl.
Christian Friedrich Hettich.
Karl Christian Klump.
Hermann Gottlieb Burghard.
Eugen Dengler.
Jakob Eppler.
Gottfried Luz.
Gottfried Friedrich Gutkunst.
Wilhelm Luz.
Karl Verlach.
Christian Friedrich Bühler.
Johann Georg Seeger.
Jakob Christoph Stiehl.
2) Mädchen:
Jda Luise Luz.
Karoline Friederike Müller.
Marie Heinrich Luise Maier.
Karoline Christiane Luz.
Marie Magdalene Koh.
Marie Dorothea Braun.
Christiane Schupp.
Wilhelmine Ruff.
Marie Schupp.
Anna Maria Braun.
Luise Heinrich Seeger.
Julie Pauline Wiedmaier.
Luise Friederike Schuon.
Therese Luz.
Karoline Barbara Schwarz.
Marie Karoline Pauline Schuller.
Anna Katharine Schneider.
Luise Wilhelmine Luz.
Marie Katharine Witzmann.
Marie Zinkhöner.
Josephine Karoline Brenner.